

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

In den „Zeitbildern“ hat der Einsender mit grellen Farben ein klägliches Bild über den gegenwärtigen Zustand unserer Bühne entworfen und bei diesem Anlaß einen Ausfall gegen den Correspondenten der Abendzeitung gemacht, dem er Parteilichkeit in seinen Beurtheilungen vorwirft. Ueber diese Beschuldigungen mußte ich um so mehr erstaunen, weil sie mit dem gefällten Urtheile über unser Theaterpersonale, welches mit meiner früheren Charakteristik fast gleich lautet, in einem auffallenden Widerspruche stehen. Seine Behauptung, daß unser genialer Auffenberg durch sein neuestes Werk: „Alhambra“, einen bleibenden Ruhm in der Kunstwelt sich gesichert habe, stimmt mit meinen, in der Abendzeitung ausgesprochenen Ansichten vollkommen überein, so wie mein Urtheil über das Hajzinger'sche Ehepaar in den Bemerkungen des Hrn. Correspondenten nur eine Bestätigung findet. Das Nämliche ist der Fall in seiner Aeußerung über Hrn. Weymar. Wenn der Herr Recensent in den „Zeitbildern“ unserm ersten Bassisten, dem Herrn Reichel, Gewandtheit im Spiele abspricht und diesen Uebelstand der Unbeholfenheit seiner kolossalen Figur zuschreibt, so will ich mich mit ihm in keinen Meinungsstreit einlassen; wenigstens theilt derselbe meine Ansichten in seinem ausgesprochenen Urtheile über diesen ausgezeichneten Sänger. Die Vorzüglichkeit des Hrn. Demmer anerkennend, macht er diesem braven Künstler ein Streben nach Allseitigkeit zum Vorwurfe; wahrscheinlich nur in der Absicht, um einem von ihm vorzugsweise begünstigten jungen Schauspieler, dem Hrn. Vogel, einen größeren Wirkkreis zu verschaffen. Im Gegentheile glaube ich aber die Meinung des größeren Theils unseres Publikums auszusprechen, wenn ich behaupte, daß Herr Demmer viel zu wenig an unserer Bühne beschäftigt ist. Schon öfter sahen wir in solchen Rollen, welche der Eigenthümlichkeit dieses ausgezeichneten Künstlers entsprechen, Herrn Vogel auftreten, in welchem der Herr Correspondent unter günstigeren Verhältnissen einen der besseren Künstler Deutschlands wahrnehmen will. Wenn Hr. Vogel in seinem beschränkten Rollensache allerdings ein brauchbarer Schauspieler ist, so muß ich jenes günstige Urtheil über denselben für individuell ansehen und ich bin überzeugt, daß nur ein geringer Theil des Publikums der Meinung des Herra Correspondenten in den „Zeitbildern“ beipflichten werde. Solche übertriebene Lobeserhebungen können dem Betheiligten nur schaden, und mit Recht könnte dieser Schauspieler, der uns in seinen Darstellungen drolliger Bauerjungen schon öfter belustigt hat, in dessen intrikanten Charakterschilderungen aber wir nur den matten Abglanz der Demmer'schen Kunstleistungen erblicken, mit Wallenstein sprechen:

„Der Freunde Eifer ist's, der mich verderbet.“

Denn weit entfernt bin ich, eine vielseitig ausgesprochene Meinung zu theilen, welche in dem Correspondenten der „Zeitbilder“ nur einen Kukul finden will, der mit Wohlgefallen sein eigenes Lob verkündet und an das Sprichwort erinnert:

„Den Vogel erkennt man an seinen Federn.“

Noch habe ich in Rücksicht der vielen, höchst gelungenen Darstellungen der jugendlichen Sängerin Madame Fischer nicht unterlassen, mich unumwunden dafür auszusprechen, daß sie, welche durch edle Gesichtszüge, durch einnehmende Gestalt, eine kraftvolle Stimme, deren volltönende Frische und bezaubernder Wohlklang schon im voraus bestechen, von der Natur vorzugsweise für die darstellende Kunst begünstigt wurde, bei ihrem gefälligen Spiele und herrlichen Vortrage, bei dem zarten Ausdrucke des innigsten Gefühls und ihrem seelenvollen Portamento für den Besitz dramatischer Singpartieen besonders geeignet ist. Will nun der Correspondent der „Zeitbilder“ hierin das Urtheil eines befangenen Enthusiasten finden, so muß mich der glückliche Erfolg, welcher die Gastspiele dieser jugendlichen Sängerin seither in Hamburg, Berlin und Frankfurt gekrönt hat, trösten, weil mir die nämlichen günstigen Ansichten verschiedener Correspondenten, wonach Mad. Fischer zu den interessantesten Erscheinungen der deutschen Oper gerechnet wird, ein erfreulicher Beweis sind: socios habuisse malorum. Natürlich dürfte es übrigens seyn, daß diese schöne Frau schon wegen ihrer reizenden Persönlichkeit Neid und Mißgunst erregen muß, und wenn ihre Feinde die unbedeutenden Flecken in ihren herrlichen Charaktergemälden mit dem Vergrößerungsglase einer kleinlichen Tadelsucht beurtheilen, so erinnern die gehässigen Ausfälle nur an das Sprichwort: hinc illae lacrimae!

In den Ansichten über die sonstigen Mitglieder unserer Bühne stimmt der Herr Correspondent vollkommen mit mir überein und seine Schilderung des weiblichen Gesangspersonals bestätigt mein, in der Abendzeitung ausgesprochenes Urtheil. Hierdurch hat der Herr Recensent den mit gemachten Vorwurf der Parteilichkeit selbst widerlegt; was dagegen seine Angriffe auf meine Person betreffen, so werde ich nur darauf antworten, wenn es ihm beliebt sollte, die Maske der Anonymität gegen mich abzulegen.

Der klägliche Zustand, welchen der Herr Correspondent von unserer Bühne entwirft, ist mit zu starken Farben aufgetragen. Wenn ich auch darin mit ihm einverstanden bin, daß nur äußerst selten neue Stücke bei uns erscheinen, so ist das Repertoire doch nicht von der Art, daß es schlechter als in den meisten Provinzialstädten genannt werden kann, was eine kurze Uebersicht der in den letzten Monaten gegebenen Theatervorstellungen beweisen wird.

Im „Correggio“, von Dehenschläger, entzückte uns Herr Weymar durch sein treffliches Spiel, und in „Heinrich IV.“, von Shakespeare, nach der Bearbeitung von Benda, bewunderten wir Herrn Demmer in der originellen Schilderung des Falstaff.

Als „Graf Essex“, von Dyck, sahen wir Herrn Löwe vom Frankfurter Nationaltheater als Gast bei uns auftreten, auf dessen Leistungen ich später zurückkommen werde.

Das herrliche Meisterwerk von Göthe: „Egmont“, paradirte nach langer Abwesenheit an unserm Bühnenhorizonte und als „Donna Diana“ pflückte sich Mad. Hajzinger verdiente Kränze, die wir mit Vergnügen in Schiller's „Maria Stuart“ auftreten sahen.

(Die Fortsetzung folgt.)